

# **Saving Love**

**Sophia Como**



# *Schnipsel*

Alle Rechte vorbehalten.

**Federherz Verlag**  
Süntelstraße 70  
31848 Bad Münster

[www.federherzverlag.de](http://www.federherzverlag.de)  
Instagram: @federherz.verlag



»Schön, du willst wissen, was ich will?« Er nickte. »Ich will alles tun, was ich die letzten Jahre nicht getan habe. Ich möchte mich betrinken, auf Partys gehen, etwas Verbotenes, Unanständiges tun.«

»Verbotenes? Unanständiges?« Nun grinste er ganz breit.

»Hör auf, dich über mich lustig zu machen. Ich bin eine komplette Jungfrau in solchen Dingen«, entgegnete ich ihm und warf ihn mit einem Kissen ab. Lachend fing er es auf.

»Na schön, na schön.« Er hielt sich schützend die Hände vor die Brust. Dann hielt er einen Finger in die Luft und fing an aufzuzählen. »Also, dich zu betrinken hast du schon mal geschafft, und das nicht nur einmal.« Er musste sich zusammenreißen, nicht wieder loszuprusten, als ich ihn böse anfunkelte. Auch wenn es eigentlich wirklich lustig war.

Nach einer kurzen Pause hob er den zweiten Finger. »Auf einer Party warst du auch schon. Jetzt müssen wir nur noch herausfinden, was du unter verboten verstehst.«

*Etwas mit einem Typen anfangen, der vergeben ist.*

»Na ja, sowas wie nachts im Schwimmbad einbrechen, nur für einen Kinofilm zu zahlen, aber anschließend direkt in den nächsten zu gehen, sich ein Tattoo stechen zu lassen und nicht über die Folgen nachzudenken«, erklärte ich, nur um anschließend von neuem skeptisch beäugt zu werden.

Sein Mund verharrte eine Zeit lang offen stehend. In dem Moment, in dem er schließlich laut losprustete, griff ich nach der Weinflasche und nahm einen großen Schluck. Dafür brauchte ich wirklich mehr.

»Abgemacht!«, meinte er schließlich ganz entschlossen und hielt mir die Hand entgegen.

»Was abgemacht?«, fragte ich vollkommen überrascht über seinen plötzlichen Stimmungswechsel.

»Abgemacht, machen wir.« *Wie bitte?* Was war denn mit dem plötzlich los?

»Woher willst du wissen, dass ich diese Dinge mit dir machen will?«, fragte ich skeptisch und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Weil ich weiß, dass auch ich auf deiner ›Verbotene Dinge‹-Liste stehe«, raunte er mir entgegen. Wäre sein Blick nicht so unverschämt sexy, hätte ich ihm für seine Arroganz glatt eine gescheuert. Doch er hatte nun mal recht.

»Du bist ganz schön von dir selbst überzeugt«, neckte ich ihn und krabbelte dann breit grinsend und vom Alkohol geleitet wieder rittlings auf seinen Schoß. Mir gefiel es, ihn damit unter Kontrolle zu bekommen, ihn zu überraschen und ihm sein selbstgefälliges Grinsen zu nehmen. Kurzerhand lehnte ich mich zurück und machte es mir mit meinem vollen Gewicht auf seinen Beinen gemütlich. Er presste die Lippen aufeinander, versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, als ich ihn somit an einer ganz bestimmten Stelle berührte.

Und? Wo war jetzt seine große Klappe geblieben?

Als ich die Hände an seinen Nacken legte, spürte ich die harten Stoppeln an seinem Hinterkopf. Er festigte seinen Griff an meinem Oberschenkel, was mich für kurze Zeit erschauern ließ. Nur mit dem Kontakt unserer Augen, mit dem Gefühl, die Einzigen auf dieser Erde zu sein, besaßen wir nun die vollkommene Kontrolle über den jeweils anderen. Wir blickten uns an und konnten nicht voneinander ablassen. Um uns herum hätte die Welt untergehen können, wir hätten davon nichts mitbekommen.

»Wenn du diese ganzen unanständigen Dinge tun willst, nur zu.« Nolan ließ von meinem Oberschenkel ab, strich mir dann eine Strähne aus dem Gesicht und festigte seinen Blick auf meinem Mund. »Solange *ich* sie mit dir tun darf.«

Er flüsterte es. Wäre es in diesem Raum nicht so unglaublich ruhig gewesen, hätte ich seine Worte nicht verstanden. Doch ich verstand sie, klar und deutlich.

Als er mir die Haare von der Schulter streifte, spürte ich seinen Atem auf meiner Wange. Unwillkürlich schloss ich dabei die Augen, fühlte die Energie in mir aufsteigen. Ein warmes Kribbeln braute sich in meiner Magengrube zusammen und bahnte sich seinen Weg in meine Arme, in meine Lippen, zwischen meine Beine. Als ich die Augen wieder öffnete, blickte ich in ein Gesicht voller Lust. Nolans Sicht zappelte zwischen meinen Augen und meinem Mund hin und her, dann begann er, auf seiner Unterlippe zu kauen. Die Anziehungskraft zwischen uns beiden war wie ein elektrisierter Funke, der nur darauf wartete, entzündet und freigelassen zu werden. Plötzlich wusste ich nicht mehr, was ich mit meinen Händen anstellen sollte, wusste nicht mehr, wo ich hinsehen, wie ich atmen sollte.

Es war fast perfekt, wie es war. Fast perfekt, wie meine Hände an seinem Nacken verharrten, fast perfekt, wie mein Blick ihn beinahe auffraß, und fast perfekt, wie er mir den Atem raubte.

*Fast.* Denn perfekt wurde es erst, als sich unsere Münder endlich trafen und das Feuer zwischen uns schließlich entzündet wurde. Nun wusste ich wieder, wie ich mich bewegen, wie ich atmen sollte. Seine Lippen brannten auf den meinen und mit jeder Millisekunde, in der sie sich nicht berührten und neu ansetzten, schrie meine Haut nach mehr. Ich schlang die Arme fest um ihn, presste meine Lippen gegen seine und fühlte seinen gierigen Griff an meinen Oberschenkeln. Ohne Hemmungen drückte ich mich an seinen bebenden Körper und fragte mich gleichzeitig, ob ich mich genauso verhalten würde, hätte ich nichts getrunken.

Als ich den Mund öffnete, spürte ich, wie sich seine Zungenspitze ihren Weg zwischen meine Zähne bahnte. Sie traf sich schließlich mit meiner, doch wir beide verlangten mehr. Es war, als würde jede Berührung, jeder Kuss mich noch gieriger und noch berauschter machen. Jedes Mal, wenn ich dachte, es geht nicht besser, krallte er sich an meiner Hüfte fest, presste seine Lippen noch fester auf meine oder seufzte leise in meinen Mund, und stellte damit das Maß neu ein. Doch als er schließlich meine Unterlippe zwischen seine Zähne zog und vorsichtig drauf biss, war es um mich geschehen. Laut seufzend warf ich den Kopf in den Nacken und verschaffte ihm damit Zugang zu meinem Hals. Ich spürte seine brennenden Küsse auf meiner Schulter, meinem Schlüsselbein und krallte mich in seinen Haaren fest. Als sich unsere Münder wieder trafen, fühlte ich mich wie ein anderer Mensch. Noch nie in meinem Leben war ich zuvor so geküsst worden, hatte je solch ein Verlangen in mir gespürt. Und als er sich kurzerhand an meinen Beinen festkrallte und aufstand, verstand ich, wieso ich ihn so begehrte. Ich schlang mich um ihn, ohne ein einziges Mal seine Lippen zu verlassen. Bei ihm fühlte ich mich so schwerelos und leicht.

Langsam stieg er die kleinen Treppen hinauf und trat in den dunklen Gang. Linkin Parks *In The End* wurde leiser, mein Herzklopfen dafür lauter. Eine Tür knackte, dann stieß Nolan sie mit seinem Bein auf und stürmte ins Zimmer. Ich wurde rückwärts aufs Bett geworfen, während Nolan sich zwischen meine Beine kniete. In der Dunkelheit wirkte sein Ausdruck noch düsterer, noch lusterfüllter als im Hellen, und ich konnte nicht anders, als seufzend seine Statur zu mustern. Schließlich lehnte er sich über mich, verteilte Küsse an meiner Schläfe, meinen Wangenknochen bis hin zu meinem Hals. Ich reckte mich ihm entgegen, warf den Kopf in den Nacken und schlang die Beine um seinen Körper, um ihm näher zu sein. Meine Hände wanderten unter sein Shirt, zupften daran. Er hatte einfach viel zu viel

an. Wir beide. Also fasste ich seinen Saum und zog ihn über seinen Kopf. Ich konnte nicht anders, als einen kurzen Blick zu erhaschen und – *Alter Schwede!* – bei dem Anblick seines Oberkörpers ertrank ich beinahe an meiner Lust. Ich konnte nicht mehr atmen! Wirklich nicht! Ich war mir sicher, das Atmen verlernt zu haben.

Er ließ mir Zeit, ihn zu betrachten, seine Muskeln zu erforschen, und schien sich unter meinen Berührungen zu winden. Ich fuhr unsichtbare Linien über seine Brust, wanderte dann zu seinem Sixpack. Jeder Muskel, den ich berührte, zuckte an meinen Fingerspitzen. Auch als ich an das berühmte V kam, das nur Typen besaßen, die wirklich gut trainiert waren, ließ er meinen gierigen Blick nicht aus den Augen. Ich sah ihn an, schrie ihn mit meinen Augen förmlich an, mich endlich wieder zu berühren, doch er schien mich nicht zu hören. Oder wollte mich nicht hören. Er wollte mich lieber noch etwas leiden lassen.

Während ich mit der einen Hand an seinem Hosenbund zupfte, fuhr ich mit der anderen über seinen Hinterkopf bis zu seinen Lippen. Sie waren gerötet und geschwollen und Nolan drückte sich meiner Hand entgegen, als ich den Daumen drauf presste. Jetzt konnte auch er sich nicht mehr beherrschen. So gierig und schnell, wie wir waren, tauchte in meinem Mund auch schon wieder seine Zunge auf. Der wohltuende Schmerz zwischen meinen Beinen intensivierte sich, als er sanft an meiner Unterlippe saugte und ich mit den neuen Wünschen kämpfte, die er in mir erweckte. Langsam löste sich seine Hand aus meinen Haaren und ich spürte, wie sie an meiner Seite hinunterglitt. Er verharrte am Saum meines Shirts, ehe er schließlich daran zog. Ich beugte meinen Körper ihm entgegen, damit er es mir ausziehen konnte.

*Die Narbe!*, versuchte mein nüchternes Ich zu mir durchzudringen. *Er wird sie sehen!*

Der Moment, in dem er mir das Shirt über den Kopf zog, nutzten wir als kurze Verschnaufpause, ehe sich unsere Münder von neuem fanden. Dann verließ sein Mund meine Lippen schließlich vollkommen und begann, sanfte Küsse über meinem Hals bis hin zu meinem Dekolleté zu verteilen. Ich streckte mich ihm entgegen, fühlte seine Haut auf meiner und ignorierte die Vernunft, die versuchte, zu mir vorzudringen. Gerade als ich dachte, er würde sich nun endlich meinem BH widmen, stieg er wieder über mich und presste seine Lippen auf meine. Diesmal zärtlicher, langsamer. Der Druck verringerte sich, die Anzahl der Küsse auch. Völlig aus der Puste ließ er von mir ab und legte seine Stirn noch eine Weile an meine. Sein

Blick war dunkel und voller Lust, als er seinen Zeigefinger zwischen uns legte und ihn vorsichtig auf meine keuchenden Lippen drückte. Während er förmlich in meine Iris eindrang, befeuchtete er seine Lippen und setzte zum Reden an.

»Du bist betrunken«, flüsterte er. Bei der Tiefe seiner Stimme lief mir ein Schauer über den Körper. »Ich will dich nüchtern. Ich will dich ganz, mit deinem vollen Willen.«

Bevor ich Gesagtes verdauen und etwas erwidern konnte, hatte er sich schon von mir gelöst und verließ dann den Raum.